

Gottes Wort
gelangt überall hin

Izmir-Konak:
Eine Gemeinde entsteht

Armut überwinden,
Würde schenken

Ganzheitlich Gemeinde bauen



SCHWERPUNKT
GEMEINDEENTWICKLUNG

IMPRESSUM

Präsidentin: Emma Mabidilala (RSA)
Vizepräsidentin: Lise Kyllingstad (N)

Missionszentrale:

Dr. Michael Kießkalt, Generalsekretär
Michael Fischbeck, Teamleiter
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
Grenna Kaiya-Sokacic, Teamleiterin
Projekte und Programme
Gottfried-Wilhelm-Lehmann-Str. 4
14641 Wustermark
Telefon: 033234 74-441
Fax: 033234 74-448
E-Mail: info@ebm-international.org
Homepage: www.ebm-international.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Fischbeck

Redaktionsteam:

Julia-Kathrin Raddek, Lars Müller

Satz/Layout: Oncken Verlag / Blessings 4 you GmbH, 34123 Kassel, www.oncken.de

MISSIONSKONTEN

EBM INTERNATIONAL K.d.ö.R.

Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg
IBAN: DE69 5009 2100 0000 0468 68
BIC: GENODE51BH2

Für Österreich:

Bund der Baptistengemeinden
UniCredit Bank Austria AG
IBAN: AT86 1200 0006 5316 5100

Für die Schweiz:

EBM-Schweizer Zweig, PostFinance AG
IBAN: CH95 0900 0000 8000 0234 7

Eine Zuwendungsbestätigung versenden wir im Januar des Folgejahres automatisch, sofern uns die vollständige Adresse vorliegt. Bitte nennen Sie daher immer Ihre vollständige Adresse und teilen Sie uns Adressänderungen mit. Einzelzuwendungsbestätigungen stellen wir nur auf Anfrage aus. Sollten für ein Projekt mehr Spenden eingehen als benötigt, werden die Mittel einem ähnlichen Zweck zugeführt.

Weitere Hinweise zum Thema Spenden in der Heftmitte oder online:
www.ebm-international.org/spenden

Alle Fotos vom EBM INTERNATIONAL, sofern nicht anders vermerkt.



Titelfoto:
Gemeindeausflug in Patagonien
(Argentinien)

INHALT

- 04 Undurchdringlich und weit – doch Gottes Wort gelangt überall hin** TITELTHEMA
Gemeindeentwicklung in Argentinien
- 07 Aurelias Reise vom Zweifel zum Glauben**
Spendenkampagne zu Ostern
- 08 Izmir-Konak: Eine Gemeinde entsteht** TITELTHEMA
Türkei: Pastor Mert Baydoğan im Interview
- 10 Drei Studierende leben ihre Berufung**
Theologische Ausbildung in Sierra Leone
- 13 Aktuelles**
Neuigkeiten, Termine und Infos rund um unsere Missionsarbeit
- 14 Acht Jahre im Dienst der Hoffnung**
Dienstende von Missionarin Sarah Bosniakowski
- 16 Mission entdecken: flexibel und selbstfinanziert**
Veränderungen im Freiwilligenprogramm
- 17 Armut überwinden, Würde schenken** TITELTHEMA
Eindrücke aus Indiens sozialen Projekten
- 20 Frischer Wind im Freiwilligendienst**
Neue Mitarbeiterin stellt sich vor



„Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.“ Matthäus 25, 40 (BasisBibel)

Liebe Leserin, lieber Leser!



Als ich in den letzten Tagen einige Berichte aus Peru las, war auch ein Update aus einer Ketschua-Gemeinde dabei. Sie hatten sich im letzten Jahr sehr um eine Familie gekümmert, deren Vater unheilbar krank war. Die Gemeinde versorgte die Frau und Kinder mit Lebensmitteln, half im Haushalt und begleitete alle durch Seelsorge und Gebet. Nun ist der Vater verstorben und bereits in der Ewigkeit Gottes. Der hinterbliebenen Familie ist die Gemeinde nach wie vor nah.

Wenn Jesus über das Ende der Welt spricht, macht er deutlich: Der barmherzige Dienst an den Menschen ist Dienst an ihm. Deshalb ist der Auftrag der Gemeinde, Menschen praktisch zu helfen und ihnen das Evangelium zu verkündigen.

In dieser Ausgabe des MAGAZINs berichten wir, wie dies weltweit geschieht. In Argentinien beispielsweise versorgt die Kirche die Umgebung mit Wasser und lädt ein, auch Jesus als Quelle des Lebens kennenzulernen. Der Theologiestudent Jeremiah organisiert Kindergottesdienste und hilft mit Schulmaterial. In Indien bringen soziale Initiativen den Gemeinden Hoffnung und Lebensperspektive in das Leben von Jung und Alt.

Ganzheitlich Gemeinde bauen – das ist nicht nur ein Wert, den wir als EBM INTERNATIONAL auf Papier festgehalten haben, sondern den wir leben. Ich lade Sie ein, die verschiedenen Facetten davon in diesem Heft zu entdecken, wie soziales Engagement und die Einladung zum Glauben Hand in Hand gehen. Denn als weltweite Gemeinde dürfen wir daran mitwirken, Gottes ewige Perspektive zu den Menschen zu bringen und erleben mit, wie die Hoffnung des Glaubens für das Leben im Hier und Jetzt heilend wirkt und neue Kräfte freisetzt, um einen Weg aus der Not zu finden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Hefts und ein gesegnetes Osterfest.

Michael Fischbeck

Teamleiter Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising



Schreiben Sie uns gerne Ihre Rückmeldungen zur aktuellen Ausgabe, Anregungen oder Wünsche: www.ebm-international.org/feedback



WER WIR SIND

EBM INTERNATIONAL, gegründet 1954 als Europäische Baptistische Mission, arbeitet mit 30 baptistischen Mitgliedsbünden und Partnern auf vier Kontinenten zusammen. Durch etwa 300 Projekte teilen wir als Missionswerk Gottes verändernde Liebe, damit Menschen in Hoffnung leben.

In unserer globalen Zusammenarbeit mit Baptistengemeinden vor Ort berufen wir uns gemeinsam

auf Christus, um der Welt Gerechtigkeit, Erneuerung und Hoffnung zu schenken. Wir verpflichten uns, dieses Ziel auf der Grundlage der Gleichberechtigung durch Teilen und Lernen, Geben und Nehmen zu erreichen.

Mehr Infos auf unserer Webseite: www.ebm-international.org/ueber-uns

Undurchdringlich und weit – doch Gottes Wort gelangt

Ob mit dem Moped durchs Dickicht oder dem Auto durch einsame Weiten – in Argentinien sind die Wege lang und die Herausforderungen vielfältig. Die missionarischen Tätigkeiten jedoch kennen keine Grenzen. Julia-Kathrin Raddek gibt Einblick in vier Regionen Argentiniens und erzählt beispielhaft von leidenschaftlichen Frauen und Männern, denen kein Weg zu weit ist, um Menschen mit der Liebe Gottes bekannt zu machen.

Patagonien – Mission in einsamen Weiten

In der südlichsten Region Argentiniens ist das Wetter unberechenbar, mal regnet es in Strömen und zehn Minuten später überrascht strahlender Sonnenschein. Manchmal erlebt man vier Jahreszeiten an einem Tag. 2,5 Einwohnern leben hier pro Quadratkilometer. Einsamkeit ist ein spürbares Gefühl, doch die Freiheit der Weiten lockt; wer hier sein Zuhause finden möchte, muss das mögen und sich bewusst dafür entscheiden.

Vor über 30 Jahren taten dies Noemí und Pedro Boretsky. Seitdem sind sie aus der Missionsarbeit unter dem indigenen Volk der Mapuche nicht wegzudenken. Immer noch staunen sie über das, was seit ihren Anfängen im Jahr 1991 in und um *Esquel*, wo die erste Gemeinde steht, wächst! Und sie sind nicht allein. Im Umkreis von 350 km befinden sich vier weitere Standorte, die zur Missionsarbeit gehören. Überall bringen sich Haupt- und Ehrenamtliche mit einem großen Herzen für die Menschen ein. Doch die Umstände sind nicht leicht. Denn das Klima ist rau und die Einheimischen sind oft unzugänglich. Es braucht einen langen Atem, um Beziehungen zu knüpfen.

Im Blick des bunten Gemeindelebens sind die Menschen mit ihren Nöten. Ein Schwerpunkt ist die schulische Unterstützung. Seit vielen Jahren krankt das argentinische Bildungssystem: Streiks, Lehrermangel, schlechte Bezahlung, marode Gebäude. Dazu müssen manche Kinder weite Wege auf sich nehmen. So haben sich in den Gemeinden Teams gefunden, die Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen beim Lernen fördern. Manche wollen studieren und haben Träume. Andere sehen keine Perspektive. Ihnen fehlt die Wertschätzung und angemessene Hilfe. Die Mitarbeitenden geben ihnen genau das.

Besonders hoch ist seit einigen Jahren die Selbstmordrate unter jungen Menschen. Die Not ist groß, das Leben unerträglich. Daher haben die Kirchen eine Initiative gestartet: *Dein Leben ist wertvoll!* Damit machen sie am jährlichen Tag für Prävention – und darüber hinaus – das Thema Suizid in der Gesellschaft sichtbar. So werden die Lernräume auch zu Schutz- und Hoffnungsräumen.

Boretskys machen sich zu all diesen Menschen und Orten immer wieder auf den Weg und legen dafür weite Strecken zurück. Denn sie wollen wissen,

wie die Arbeit läuft und wie es den Menschen geht. Dafür ist ihnen kein Weg zu weit!

Mendoza – ein Sozialzentrum für die Menschen

1.500 km weiter nördlich entlang der Anden befindet sich die Stadt Mendoza. Sie ist eine von drei grünen Oasen in der gleichnamigen Provinz. Seit über 25 Jahren wirkt im Stadtteil *Doce de Mayo* das Sozialzentrum durch sein Engagement als Licht für die Bevölkerung. Der Alltag der Bewohner ist durchzogen von existenziellen Nöten. Das Sozialzentrum ist mit seiner sozial-diakonischen Arbeit für diese Menschen da. Miriam Pizzi, leidenschaftliche Sozialarbeiterin und Leiterin der Einrichtung, ist schon lange in die Arbeit im Stadtteil involviert. Tagsüber kommen viele Kinder. Sie erhalten Unterstützung beim Lernen und können kreative oder sportliche Angebote wahrnehmen. Die Mädchen und Jungen bekommen eine Mahlzeit und sind durch all das geschützt vor dem unbe-rechenbaren Leben auf der Straße.

Impenetrable – Undurchdringlich und doch erreichbar

Weiter nach Nordosten gelangen wir in den Gran Chaco, der heißesten Region



überall hin



Schulische Unterstützung in Patagonien

Argentinien. Die Landschaft ist teils karg und dann wieder undurchdringlich. Denn im *El Impenetrable* (Das Undurchdringliche), einer mehr als 40.000 km² großen Fläche, ist das Land von Bäumen, Sträuchern und Kakteen überzogen. Bedrohte Tierarten wie der Jaguar fühlen sich dort wohl. Doch für die etwa 60.000 Menschen sind die Wege – zumeist unbefestigt – mühsam zu beschreiten. Die meisten Einwohner gehören zum indigenen Volk der Wichí. Ihre Lebenssituationen sind oft prekär. Sanitäranlagen gibt es kaum. Viele leiden an Mangelernährung.

Dort befindet sich seit 1996 die Baptistengemeinde in Miraflores. Sie erreicht mit ihrer Arbeit etwa 15 weitere Orte in der Umgebung. Pastor Roberto

Gil hatte schon als frisch Bekehrter ein Herz für die Wichí. Wiederholt träumte er von einer Hütte in einem ihrer Dörfer. Doch er wusste nicht, wo das war, denn im Nationalpark gibt es viele Siedlungen. Wenig später klopfen vier Wichí-Männer an seine Tür und baten ihn, mitzukommen und ihnen das Wort Gottes zu predigen. Dieser Ruf ist bis heute lebendig und seither hat sich die Arbeit unter den Wichí ausgeweitet. Auch Roberto Gil ist noch da. Zusammen mit seiner Frau verantwortet er mit vielen weiteren Mitarbeitenden die gemeindliche Arbeit in Miraflores und den Außenstellen. Sie besuchen regelmäßig alle Orte und fahren manchmal viele hundert Kilometer dafür. Dann organisieren sie Jugendtreffen, Evangelisationen, Taufen,

Renovierungsarbeiten oder Neubauten von Pastorenhäusern – lebendiges Gemeindeleben überall.

Durch die Hitze kommt es im Gran Chaco immer wieder zu Dürrephasen, in der Flüsse, Teiche und Staudämme austrocknen. Das trifft die arme Bevölkerung hart, denn fließend Wasser haben sie nicht. Seit vielen Jahren tragen die Gemeinden dazu bei, dass in der ganzen Region Brunnen entstehen. Das ist eine aufwändige Arbeit: Löcher bohren, Pumpen anschließen, Leitungen bauen. Zusätzlich werden Holzkonstruktionen gebaut, um in 3,5 Metern Höhe riesige Tanks zu installieren. Sie werden mit Wasser befüllt und die Menschen kommen mit Kanistern und Kannen, um sich zu versorgen. *Wasser des Lebens* wird hier leibhaftig erfahrbar. So verstehen die Christinnen und Christen ihren Glauben: Anderen einen Zugang zur Quelle des Lebens verschaffen, die für alle umsonst unaufhörlich sprudelt. Auf diese Weise wirken sie hinein in die Städte und Dörfer und machen die Menschen mit der verändernden Liebe Gottes bekannt.

Misiones – wo der Name Programm ist

An der Grenze zu Paraguay und Brasilien liegt die Provinz Misiones, auch *Tierra Colorada* genannt, denn die Erde leuchtet rotbraun. Die Provinz im äußersten Nordosten ist so groß wie Belgien und 35 Prozent des Landes sind →





→ mit Regenwald bedeckt. Insgesamt ist es hier feucht, viele Flüsse durchziehen das Land. In Misiones koordiniert Oscar Kunigk gemeinsam mit seiner Frau Alicia die missionarische Arbeit an vier Orten im Alto Uruguay (Grenzfluss zu Uruguay und Bra-

silien): Bernardo de Irigoyen, Dos de Mayo, El Soberbio und Puerto Rico. Wenn Oscar sich auf den Weg macht, um die Geschwister zu besuchen, sind



Oscar Kunigk mit Täuflingen

die Entfernungen für ihn nicht ganz so weit wie in den anderen Regionen Argentiniens.

Die Nähe zu Ijuí, Brasilien, ermöglicht eine enge Zusammenarbeit mit dem Theologischen Seminar dort. So kommen immer wieder Studierende nach Misiones, um mit einem kreativen Evangelisationsprogramm besonders junge Menschen anzusprechen. Das ist eine wertvolle Bereicherung.

Die Arbeit in Puerto Rico ist die jüngste im Alto Uruguay. Hier treffen sich die Geschwister noch in privaten Wohnungen, bis sich eine geeignete Räumlichkeit findet. Die Suche ist herausfordernd. Da das Land so dünn besiedelt ist, gibt es keinen wirklichen Mittelpunkt, der für alle gleichermaßen problemlos erreichbar ist.

Vom *Baptistisch Theologischen Institut* in Oberá aus leitet und koordiniert Pastor Sergio Valdez das CEFOLÍ-Programm (Centro de Formación de Líderes = Zentrum für die Ausbildung von Leitern). Es wird von Leitern und Missionaren in ganz Argentinien in Anspruch genommen und besteht aus zwei

Etappen, die jeweils 12 thematische Einheiten haben. Die Inhalte sind breit gefächert und dienen dazu, Leiterinnen und Leiter in den Gemeinden zu qualifizieren. Jede und jeder erarbeitet sich den Stoff eigenständig. Vor Ort organisieren sich dann Gruppen und treffen sich zu gemeinschaftlichem Austausch. Jede Einheit schließt mit einer Prüfung ab. Dafür reisen die Prüfer schon mal über weite Strecken zu den Teilnehmenden. Im Schnitt dauert diese Ausbildung zwei bis drei Jahre.

Ganzheitliche Mission

An allen Standorten verweben sich missionarisch-evangelistische Aktivitäten mit aufsuchender Sozialarbeit und dem praktischen Dienst an den Menschen. Hingehen, zuhören, Augen, Herzen und Hände öffnen. Das Nötige tun und im Vertrauen auf Gott das Unmögliche erwarten. So leben die Geschwister in Argentinien, was Jesus selbst sagte: „Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.“ (Matthäus 25, 40; BasisBibel)

von Julia-Kathrin Raddek



Mendoza – Große Freude über neue Mützen

Aurelias Reise vom Zweifel zum Glauben

In Kuba unterstützen wir Hausgemeinden, Bibel-Clubs und Sportprogramme. Zusätzlich werden Frauen und Männer zu Gemeindegründern ausgebildet. Alle diese Initiativen geben die Gute Nachricht weiter und laden die Menschen zum Glauben an Jesus Christus ein. In wirtschaftlich herausfordernden Zeiten erhalten Nachbarn praktische Unterstützung und emotionalen Halt. Auch Aurelia (Name geändert) fand Gemeinschaft, die trägt.

Praktische Hilfe und die Gute Nachricht

Aurelias Eltern sind blind und können nicht sehen, wie ihre Tochter getauft wird, doch sie hören die Freude in ihrer Stimme und spüren die Wassertropfen aus dem Planschbecken. Die Gemeinde in Zaldo, Havanna, feiert mit ihnen. In Kuba, wo die Wirtschaft zusammengebrochen ist und viele das Land verlassen, bleibt die Gemeinde eine wichtige Stütze. Sie bietet Gesundheitsberatungen, Medikamente und Unterstützung für Senioren und Kinder. Frauen frisieren Seniorinnen die Haare und bieten Maniküre an. Aurelia ist eine dieser Ehrenamtlichen.

Aurelia wuchs atheistisch auf, praktizierte aber gelegentlich die Yoruba-Religion. Ein Schulkamerad schenkte ihr eine Bibel, doch nach der Schule verlor sie den Kontakt zu ihm. Zehn Jahre später lernte sie ihren Mann kennen, dessen

Familienmitglieder Christen waren. Sie begann, Gottesdienste zu besuchen und fand schließlich in der Gemeinde in Zaldo zum Glauben. Ihre Ängste wichen, ihr Selbstbewusstsein wuchs und sie fühlte sich endlich zuhause. Auch ihre Eltern besuchen nun den Gottesdienst.

Den ganzheitlichen Dienst von Gemeinden fördern

Auch in anderen Ländern Lateinamerikas, in Afrika und in der Türkei unterstützt EBM INTERNATIONAL mehr als 100 Projekte im Bereich der Gemeindeentwicklung.

In Afrika bilden wir beispielsweise in Kamerun, Sambia und Malawi Pastorinnen und Pastoren aus und fördern Gemeindegründer im eigenen Land. Unsere Geschwister in der Türkei laden zu ihren Gottesdiensten ein, kümmern sich um Flüchtlinge und suchen den Kontakt zu den Menschen.



Aurelia fand zum Glauben, ließ sich taufen und bringt sich nun ehrenamtlich in der Gemeinde ein

In unserer Osterkampagne bitten wir um Unterstützung für die ganzheitliche Arbeit von Gemeinden und die theologische Ausbildung:

**25
EURO**

decken die Kosten eines Hilfspakets, mit dem eine türkische Gemeinde eine Familie versorgen und ihr Hoffnung schenken kann.

**55
EURO**

ermöglichen einer Person die Teilnahme an einer Pastorenkonferenz in Sambia, die sie im Glauben stärkt und für den Dienst ausrüstet.

**100
EURO**

finanzieren den jährlichen Zuschuss für einen Bibelschüler des theologischen Seminars auf der Jugendinsel in Kuba.

Gemeinsam verkünden wir das Evangelium – durch Ihre Spende:

Freikirchen.Bank eG (SKB Bad Homburg)
IBAN: DE69 5009 2100 0000 0468 68
BIC: GENODE51BH2
Verwendungszweck: P 10100 Gemeindeentwicklung

Auf unserer Webseite können Sie schnell und sicher online spenden, beispielsweise per PayPal, Lastschrift oder Kreditkarte:

www.ebm-international.org/spenden

Danke für Ihre Gaben und Ihre Gebete!

Izmir-Konak: Eine Gemeinde entsteht

In Konak, direkt am Golf von Izmir, pulsiert das Leben. Bei Einheimischen und Touristen ist dieser Stadtteil beliebt, denn hier liegt das kulturelle Zentrum der Stadt Izmir. Außerdem finden sich hier die Ruinen der antiken Stadt Smyrna. Ein perfekter Ort für eine junge Baptistengemeinde. Pastor Mert Baydoğan berichtet, wie aus einer Herzensidee eine Gruppe wird, die nun auf der Suche nach einem geeigneten Raum ist, um christliche Gemeinschaft zu leben.

Mert, woher kam die Idee, eine neue Gemeinde zu gründen?

Die Idee, eine Kirche in Konak zu gründen, entstand, weil wir den geistlichen Bedarf im Herzen der Stadt sahen. Konak ist ein zentraler Knotenpunkt für Kultur, Bildung und Handel in Izmir und zieht Menschen aus allen Gesellschaftsschichten an. Im Laufe der Jahre



Pastor Mert Baydoğan

sprühte ich, dass Gott mich rief, diese vielfältige Community mit dem Evangelium zu erreichen. Nach viel Gebet und Beratungen mit meiner Heimatgemeinde (Anm. der Redaktion: Die Baptistengemeinde in Izmir-Buca unter der Leitung von Ertan Çevik) beschloss wir, die ersten Schritte zur Gründung einer neuen Gemeinde in diesem Gebiet zu unternehmen.

Wie sahen diese Schritte konkret aus?

Der Prozess der Gründung einer neuen Gemeinde war ein schrittweiser Weg. Es begann damit, mit den Menschen

in der Gegend in Kontakt zu treten, auf ihre Fragen zu hören und Gespräche über die Bibel zu führen. Gleichzeitig war es eine wichtige Priorität, einen geeigneten Ort für regelmäßige Treffen zu finden.

Als das Interesse wuchs, begannen wir mit denjenigen, die mehr erfahren wollten, eingehendere Bibelstudien durchzuführen. Mit der Zeit bildete sich eine kleine Kerngruppe für Gottesdienste und Gemeinschaft. Der Schwerpunkt lag darauf, ein einladendes Umfeld zu schaffen, in dem die Menschen ihren Glauben frei erkunden konnten.

Natürlich ist dies ein fortlaufender Prozess – es braucht Zeit, Beziehungen aufzubauen, Menschen zu erreichen und die Gemeinschaft zu stärken. Aber die wichtigsten ersten Schritte waren persönliche Kontakte, einen Treffpunkt zu etablieren und regelmäßige Zusammenkünfte zu organisieren.

Wo trefft Ihr Euch?

Derzeit nutzen wir für unsere Treffen ein städtisches Gebäude, das uns einmal im Monat zur Verfügung steht. Gerne würden wir eine orthodoxe Kirche in der Nähe nutzen, wo wir ein paar Mal zu Gast waren. Obwohl es ein Traum wäre, sie als ständigen Versammlungsort zu haben, bleibt es vorerst nur ein Traum. Wir beten und vertrauen darauf, dass Gott uns bei der Suche nach einem dauerhaften Ort unterstützt.

Welchen Hintergrund haben die Menschen, die zu der neu gegründeten Kirche gehören?

Die Mitglieder der Gemeinde kommen aus sehr unterschiedlichen Verhältnissen. Einige sind junge Studenten,

andere sind Berufstätige oder Familien. Einige waren bereits Christen, bevor sie der Gemeinde beitraten, während andere durch unsere Einsätze zum Glauben gekommen sind. Viele von ihnen haben uns durch unsere Bibelseminare oder persönliche Kontakte mit der Kirche kennengelernt.

Was sind Deine Aufgaben als Pastor?

Als Pastor konzentriere ich mich auf Predigt, Lehre, Seelsorge und Jüngerschaft. Ich leite auch unsere Taufvorbereitungskurse und moderiere Online-Bibelseminare. Darüber hinaus bin ich an der Gottesdienstarbeit, an Einsätzen und an der Verwaltung der Gemeindegründung beteiligt. Es ist eine abwechslungsreiche Aufgabe, aber ich bin dankbar für die Möglichkeit, in so vielen Bereichen dienen zu können.

Was ist Deine Vision für die Kirche in Konak?

Meine Vision ist, dass die Kirche in Konak eine lebendige, christuszentrierte Gemeinschaft ist, in der Menschen aus allen Gesellschaftsschichten Gott begegnen, in ihrem Glauben wachsen und das Evangelium mit anderen teilen können. Ich möchte, dass sie ein Ort der Hoffnung, der Liebe und des Dienstes ist, der die Stadt auf praktische und geistliche Weise erreicht.

Vor welchen Herausforderungen stehst Du?

Offiziellen Statistiken zufolge besteht die Bevölkerung der Türkei zu 99 Prozent aus Muslimen. Während ein großer Teil dieser Mehrheit ihrer Religion eher als kulturelle Tradition folgt, kann es manchmal eine Herausforderung sein, einem anderen Glauben anzugehören und insbesondere als Pastor eine christliche Gemeinde zu leiten. Oft fühlt man sich wie ein Apfelbaum

in einem Obstgarten voller Orangenbäume. Anders zu sein ist immer mit Schwierigkeiten verbunden, sei es in Bezug auf die gesellschaftliche Akzeptanz oder auf praktische Hindernisse.

Eine weitere große Herausforderung, der wir uns stellen müssen, ist die derzeitige wirtschaftliche Lage in der Türkei. Angesichts der extrem hohen Inflation ist es sehr schwierig geworden, einen regelmäßigen Ort für den Gottesdienst zu finden. Die Räumlichkeiten, die in unser Budget passen, stehen am Wochenende oft nicht zur Verfügung, da es sich in der Regel um gewerbliche Räume oder Tagesmieträume handelt. Andererseits übertreiben die Mietpreise für Räume, die am Wochenende zur Verfügung stehen, bei weitem unsere finanziellen Möglichkeiten, so dass es fast unmöglich ist, sie zu bezahlen. Dies stellt eine große Herausforderung dar, wenn wir



Die Traum-Kirche

sicherstellen wollen, dass unsere Gemeinde einen festen Ort für Versammlungen und Gottesdienste hat.

Trotz all dieser Schwierigkeiten setzen wir alles daran, einen Ort zu schaffen, an dem unsere Gemeinschaft

zusammenkommen und ihren Glauben frei ausleben kann. Die Bewältigung dieser Herausforderungen stärkt unseren Glauben und bringt uns als geistliche Familie noch näher zusammen.

Worüber bist Du froh, wenn Du an das vergangene Jahr zurückdenkst?

Ich bin dankbar für die Kontakte, die wir mit so vielen Menschen geknüpft haben, die neugierig auf den christlichen Glauben sind. Es ist immer wieder eine Freude zu sehen, wie das Leben durch das Evangelium verändert wird, auch wenn es nur kleine Veränderungen sind. Ich bin auch dankbar für die Unterstützung und Ermutigung, die wir von anderen Kirchen und Partnern wie EBM INTERNATIONAL erhalten haben.

Vielen Dank für die Einblicke in deine Arbeit!

Blick über die Skyline von Izmir vom historischen Aufzug (Asansor) im Stadtteil Konak aus gesehen



Drei Studierende leben ihre Berufung

Seit 2022 unterstützt Pastorin Christina Döhring die theologische Ausbildung in Sierra Leone. Sie unterrichtet am Evangelischen College für Theologie (TECT), gibt Blockseminare am Baptist Theology Seminary (BTS) und bei überregionalen Treffen. Sie predigt, unterstützt musikalische Dienste und ist für viele Studentinnen und Studenten eine Mentorin und Seelsorgerin geworden. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Ralf und ihrem Sohn Nathanael lebt sie auf dem Campus in Jui. Familie Döhring berichtet aus dem Leben von drei jungen Menschen, die sie begleiten.

Maxwell der Evangelist

Für uns ist es spannend und interessant, mit den jungen Studenten in Berührung zu kommen und ihre Geschichten, Anliegen, Nöte, Träume und Wünsche zu hören.

Ein Student von Christina ist Maxwell. Er ist in seinem Abschlussjahr im Fachbereich Theologie und auch Sprecher der Studentenschaft. Er hat ein leidenschaftliches Herz für Jesus und Evangelisation. Neben dem Studium arbeitet er als Pastor in einer freien Gemeinde in der Hauptstadt Freetown, der „Mount Zion Church“. Ralf nimmt ihn regelmäßig auf seinem Weg mit, um Nathanael von der Schule abzuholen und setzt Maxwell bei seiner Gemeinde ab.

Sobald die Regenzeit vorüber ist, organisiert Maxwell mehrere mehrtägige Evangelisationen im Monat – immer in verschiedenen Stadtteilen von Freetown und Umgebung – da, wo Gott es

ihm aufs Herz legt oder er eingeladen wird. „Die Menschen“, so Maxwell, „kommen eher selten in eine Kirche, aber wenn eine Veranstaltung unter freiem Himmel stattfindet, dann schauen sie vorbei!“

So spricht er im Vorfeld mit den jeweils ansässigen Gemeinden und deren Leitern, um diese zur Zusammenarbeit einzuladen. Manche lassen sich darauf ein. Maxwell sucht im Vorfeld einen großen freien Platz, der dafür angemietet werden kann. Mit einem kleinen Team organisiert er Stühle, Bühne, Technik – Musikanlage und Licht – oft auf eigene Kosten. Doch Maxwell betont immer wieder, wie wichtig die umliegenden Gemeinden sind, damit im Nachgang Neubekehrte eine geistliche Heimat finden. Er evangelisiert, dann zieht er weiter.

Täglich neu werden die gemieteten Stühle, Bühne und Technik aufgebaut. Das Programm ist recht simpel:

Worship – Predigt – Gebets- und Segnungsangebot. Er hat eine sonore, tiefe Stimme und lässt sich vom Geist Gottes leiten in dem, was er jeweils sagt. Damit erreicht er viele Herzen.

In der ersten Evangelisation nach der Regenzeit kamen jeden Abend zwischen 400 bis 800 Menschen zusammen: Manche bekehrten sich, andere ließen für sich beten und etliche gehen nun ihren Weg mit Jesus. Der Befreiungsdienst gehört hier ganz natürlich dazu. In einem tief okkulten Land wie diesem ist das Böse sichtbar vorhanden. Es geschehen auch Heilungen, etwa, dass Gehbehinderte wieder laufen können. Gott gebraucht Maxwell auf eindrückliche Art und Weise. Bei all dem ist und bleibt er bescheiden.

Jeremiah: Ein Herz für bedürftige Kinder

Jeremiah ist ein leistungsstarker, disziplinierter, zuverlässiger und hilfsbereiter Student von Christina. Er hat sie auf einer Reise in die Provinzen begleitet, als sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs war. Zudem schneidet Jeremiah Ralf die Haare und reinigt vierzehntägig unsere Solarpanels. Er will partout nichts dafür haben: „Ihr macht hier so viel – auch für mich (Verpflegung in den Wohnheimen) und ich möchte euch einfach etwas Gutes tun, ohne etwas dafür zu bekommen!“

Ab und zu erzählt er von seiner Vision, Kindern aus sozial schwachem Hintergrund zu helfen. Damit hat er schon angefangen. In seinem Umfeld geht er zu den vernachlässigten Mädchen und Jungen, um Zeit mit ihnen zu verbringen. Dort lädt Jeremiah sie in seine Kirche ein, unterrichtet sie, erzählt ihnen biblische Geschichten und nimmt sich



Maxwell lädt zum Glauben ein



Christina Döhring mit Jeremiah



Pastorin Mabinty mit ihrem Ehemann

→ Zeit für sie. Wenn er Geld hat, kauft er Kleinigkeiten wie Schulmaterial oder Süßigkeiten, um ihnen zu helfen und sie zu ermutigen. Auch muslimische Kinder sind dabei.

In diesen Kinderstunden üben alle gemeinsam kleine Szenen oder Tanzeinlagen ein und führen sie den Eltern und der Gemeinde vor. Diese Vision treibt ihn an. Das soll später sein Missionswerk sein: Menschenleben verändern, damit sie Schwierigkeiten überwinden und einen Plan für ihr Leben finden! So hat er schon mal angefangen mit dem, was Gott ihm aufs Herz legt. Jeremiah macht das mit Kenntnis seiner Gemeinde, die leider kaum etwas hat, um ihn finanziell dabei zu unterstützen. Aber seine Kirche ist dankbar für den Dienst und die Menschen, die er damit erreicht.

Als Ermutigung haben wir ihm für seine Hilfe ein paar biblische Kinderbücher und etwas Geld zukommen lassen. „Verwende es für deine Kinder oder auch für dich – was auch immer du damit machen willst!“ Vor Kurzem

hat er uns ein paar Bilder und Filme gezeigt, was daraus geworden ist: Ein bisschen Essen, aber noch mehr Schulmaterial. Das soll die Eltern entlasten, die sich kaum Stifte oder Hefte leisten können. Es ist toll zu sehen und zu hören, was manchmal auch Kleinigkeiten etwas bewirken können.

Wir haben letzts einen ganzen Sack mit gemischter Kinderkleidung an etliche Familien mit Kindern auf dem Campus, in der Gemeinde und der Nachbarschaft weitergeben können. Kleidung ist hier etwas Besonderes – weil alles Geld für Essen und andere Lebenshaltungskosten benötigt wird und selten etwas übrigbleibt. Die Familien waren teilweise völlig aus dem Häuschen. Zwei größere Tüten konnten wir Jeremiah für seine Kids mitgeben.

Mabinty: Mutig, wo Gott sie hinstellt

Mabinty ist Pastorin der Baptist Convention of Sierra Leone und nun nach jahrelanger Berufserfahrung Studentin von Christina. Wir kennen sie schon länger. Zunächst hatte sie in einem Dorf als Pastorin gearbeitet. Da man von Gemeindedienst nicht leben kann, arbeitete sie nebenher in einer verantwortlichen Position an der Dorfschule.

Ihre Gemeinde war etlichen einflussreichen Menschen ein Dorn im Auge, die keine Christen im Ort haben möchten. Sie fassten einen perfiden Plan: Das Schulessen sollte vergiftet werden, so dass Pastorin Mabinty dafür bestraft würde. Allerdings erwischte sie das Kind auf frischer Tat, welches das Gift untermischen sollte. Pastorin Mabinty wurde in den folgenden Verhören und Verhandlungen stark unter Druck gesetzt, bis sie nach Rücksprache mit der Regionalleitung beschloss, das Dorf und die Gemeinde zu verlassen. Wir sind beeindruckt von ihrer selbstlosen Art, auf Unrecht nicht mit Rache oder verletztem Stolz zu reagieren. Sie blieb in allem friedfertig und fragte allein danach, wo Gott sie haben möchte.

Am neuen Ort in einem sozialen Brennpunkt hat sie eine christliche Vor- und Grundschule für die Kinder der Nachbarschaft gegründet. Viele Eltern haben kein Geld für die Schule. Doch Bildung ist Hoffnung und wichtig. So können mittlerweile 80 Kinder zur Schule gehen. Dort lernen sie unter anderem lesen, schreiben und rechnen und hören von Jesus. Viele muslimische Kinder hören dort erstmalig, dass es einen Gott gibt, der sie liebt und Gutes für ihr Leben möchte. Zudem hat Mabinty für die Kinder und ihre Eltern eine kleine Gemeinde im Schulgebäude gegründet. Mit ihrer Familie wohnt sie in einigen Räumen des Schulgebäudes, bis sie sich ein eigenes Zuhause leisten kann.

Viele Herausforderungen gibt es, denen die Pastorin sich stellen muss. Es wird häufig eingebrochen. Das Geld für die Lehrergehälter fehlt oft am Ende des Monats. Neider missgönnen ihr, was sie hat und arbeiten aktiv gegen sie. Bauarbeiter, die Renovierungsarbeiten durchführen sollen, bedienen sich am Baumaterial und verschwinden damit, anstatt mit der Arbeit fertig zu werden. In dieser eher patriarchalischen Kultur ist es zudem nicht leicht, als Frau eine leitende Position innezuhaben. Wir bewundern den Mut und die Beharrlichkeit, mit der Pastorin Mabinty tut, was Gott ihr vor die Füße legt. Sie weiß sich in Gott geborgen und befähigt, seine neue Welt zu bauen. Die Schule wächst und hat einen guten Ruf in der Umgebung.

Es ist eine Freude, Leute wie Maxwell, Jeremiah und Mabinty zu erleben, Menschen, die Gott begabt und berufen hat, um sich dann genau an der richtigen Stelle gebrauchen zu lassen.

nach Berichten von Ralf und Christina Döhring

Diese und weitere Eindrücke aus Sierra Leone gibt es auf dem Blog von Familie Döhring: www.revsierra.com

AKTUELLES

Neuigkeiten, Termine und Infos rund um unsere Missionsarbeit

Bolivien: Wir gratulieren zum Abschluss

In Bolivien unterstützt EBM INTERNATIONAL 25 Studierende der Theologie. Sie werden an vier Standorten auf ihren Dienst in Gemeinden und in der Mission vorbereitet. In Oruro konnten zwei von ihnen ihren Abschluss feiern. Wir wünschen Gottes Segen für den weiteren Weg!



Neu: WhatsApp-Kanal

Seit kurzem teilen wir Gebetsanliegen und Infos zu unserer Missionsarbeit auch auf unserem WhatsApp-Kanal. Wer diesen Link mit dem Smartphone aufruft, kann mit einem Klick unseren Kanal ansehen und abonnieren: www.ebm-international.org/whatsapp

Leider können wir derzeit noch nicht über die Suchfunktion bei den WhatsApp-Kanälen gefunden werden.



EBMI-Missionstreffen am Mittwoch, 28. Mai in Kassel

Auch am diesjährigen Himmelfahrtswochenende findet die Bundeskonferenz des BEFG in Kassel statt. Wir laden im Vorfeld herzlich zu unserem Missionstreffen ein:

Datum: Mittwoch, 28. Mai 2025

Uhrzeit: 16:00 Uhr Empfang, 16:30 Uhr Beginn

Ort: EFG Kassel-West (Kirche im Hof),
Friedrich-Ebert-Str. 102, 34119 Kassel

Wir planen einen kleinen Empfang, werden internationale Gäste und ihre Berichte aus den Partnerländern hören und freuen uns auf Gemeinschaft mit Essen und Trinken.

Eine formlose Voranmeldung mit der gewünschten Personenzahl hilft uns bei den Vorbereitungen: E-Mail: promotion@ebm-international.org oder
Telefon: 033234 74-441



Erholung und Austausch – Missionars-Retreat in Malawi

Beim Missionars-Retreat haben sich fast alle Missionarinnen und Missionare aus dem südlichen Afrika für vier Tage in Zomba getroffen: Karin Schwarz, Margrit und Micha Soppa und Klaus Fiedler.

„Einander erzählen, austauschen, ein schöner Ausflug in die Berge... eine so wertvolle Zeit. Später besuchten einige noch die vielsprachige Baptistengemeinde im Flüchtlingscamp in Dzaleka bei Lilongwe“, so Michael Kißkalt.

Acht Jahre im Dienst der Hoffnung

Seit 2017 war Sarah Bosniakowski Missionarin in Kamerun und unterstützte als Krankenschwester das „Krankenhaus der Hoffnung“ in Garoua. Nun ist sie wieder zurück in Deutschland. Magloire Kadjo, Regionalrepräsentant für das zentrale Afrika, blickt auf ihren Dienst zurück.

Ich danke Gott, der immer wieder Männer und Frauen beruft, um sie in sein Missionsfeld zu schicken. Im Januar 2017 berief er Sarah Bosniakowski, eine junge Krankenschwester aus Deutschland, und schickte sie als Missionarin in das Baptistenkrankenhaus in Garoua, Kamerun, nachdem der Missionsrat in Arnheim, Niederlande, im April 2016 ihre Berufung bestätigt hatte.

Zunächst kam sie nach Douala und dann im Februar 2017 nach Garoua. Bei ihrer Ankunft wurde sie von den Verantwortlichen der Union, des medizinischen Werks und des Baptistenkrankenhauses Djamboutou herzlich willkommen geheißen.

Von der Freiwilligen zur Missionarin

Bevor Sarah als Missionarin nach Kamerun kam, war sie zunächst als Freiwillige in Maroua und Mokong im äußersten Norden Kameruns tätig. Das war sieben Jahre zuvor in den Jahren 2009/2010. Ihre Erfahrung als Freiwillige half ihr sicherlich dabei, sich in die kamerunische Kultur zu integrieren, insbesondere in die Kultur des nördlichen Teils des Landes, die stark vom Islam und von traditionellen Kulturen geprägt ist.

Sie war sehr gesellig, sehr bescheiden und unkompliziert im Umgang mit verschiedenen sozialen Schichten. Diese Eigenschaften trugen dazu bei, dass sie schnell akzeptiert wurde und Freundschaften schloss.

Einsatz für eine bessere Versorgung der Menschen

Nach einigen Tagen der Orientierung nahm Sarah ihre Arbeit als Krankenschwester auf und half in der allgemeinen medizinischen Versorgung der Patienten, im Bereich Innere Medizin,

der Vorsorge und der Verwaltung. Besonders am Herzen lagen ihr die Frauen, Schwangere und junge Mütter. Auch den Schutz vor Malaria in der Bevölkerung brachte sie voran.

Darüber hinaus leistete Sarah bedeutende Beiträge zum Funktionieren des Krankenhauses: Sie führte auf Wunsch und in Zusammenarbeit mit dem Leiter der Apotheke und dem Krankenhausverwalter ein Kontrollsystem ein, um Unterschlagungen von Medikamenten zu stoppen. Diese tägliche Kontrolle der Rechnungen der Apotheke und die Überwachung des Lagers blieben bis zum Schluss in ihrer zuverlässigen Hand. Dies ermöglichte es dem Krankenhaus, die finanziellen Einnahmen, insbesondere aus dem Verkauf von Medikamenten, zu erhöhen.

Dank Sarahs Engagement konnte durch Spenden ein 44-KVA-Generator angeschafft werden. Dies war ein großer Schritt nach vorn: Die zahlreichen Probleme, die durch die Stromausfälle in der Stadt verursacht wurden, verschwanden. Seit fast drei Jahren hilft der Generator bei der Aufbewahrung von Impfstoffen und versorgt das Untersuchungslabor und den Operationsaal mit Strom.



Sarah versorgte auch die Kleinsten



Sarah mit Ehemann Elie und Tochter Nilah

Aktiv im Ehrenamt und der Gemeinde

Bemerkenswert waren auch Sarahs Flexibilität und ihre Bereitschaft, über ihre Aufgaben im Krankenhaus hinaus anderen Werken der Kameruner Baptisten-Union zu helfen. Sie gab einige Deutschstunden in der Groupe Scolaire la Victoire, einer Grundschule der Union. Außerdem unterstützte sie auf Wunsch des Schulleiters zusammen mit den Fachlehrern den Deutschclub des Collège Baptiste Polyvalent la Grâce. In der örtlichen Gemeinde, in der sie Mitglied war, hielt sie Bibelstunden in der Jugendgruppe. Die Beziehungen zu den Menschen waren ihr immer wichtig und sie genoss es, Teil der Gemeinschaft zu sein.

Diese Eigenschaften, und ebenso ihre Erfahrung als ehemalige Freiwillige, machten sie zu einer sehr großen Unterstützung für die jungen Freiwilligen, insbesondere derjenigen, die aus Deutschland kamen. Sarah betreute sie beim Ankommen, bei der Orientierung in der Stadt und der Integration in die Kultur.

Hochzeit in Kamerun

In den acht Jahren, die Sarah in Kamerun verbrachte, gab es sicherlich einige unvergessliche Momente in ihrem Leben. Ich denke hier besonders an ihre Hochzeit mit Elie, einem Kameruner, im Oktober 2017. Zur Freude aller kam



Sarahs Team in Garoua

dann 2020 Tochter Nilah in Hamburg zur Welt, wuchs aber in Garoua auf und machte hier ihre ersten Schritte.

Vorbild auch in schwierigen Zeiten

Als Regionalrepräsentant habe ich an Sarah vor allem geschätzt, dass sie durch ihr Leben und ihren Dienst ein gutes Bild einer christlichen Missionarin vermittelt hat. Sie hat die Vision und die Werte von EBM INTERNATIONAL gelebt und immer Respekt vor der

Hierarchie und Autorität der nationalen Verantwortlichen gezeigt. Gerade in den letzten Jahren, in denen es viele Unstimmigkeiten innerhalb der Kameruner Union gab, hielt sie sich klug von der Parteipolitik fern.

Sie bewies Mut, indem sie Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung und dem Betrieb des Krankenhauses anprangerte und Vorschläge für eine bessere Verwaltung machte. Leider hat ihr das

auch einige Auseinandersetzungen mit einigen Verantwortlichen des Krankenhauses und der medizinischen Arbeit eingebracht.

Ich möchte ihr dafür danken, dass all diese und viele andere Verhaltensweisen dazu beigetragen haben, eine gute Zusammenarbeit zwischen uns zu ermöglichen.

Gottes Segen für Dich, liebe Sarah!

Nun, da Sarah seit Dezember 2024 wieder in Deutschland ist, wünsche ich ihr, dass sie dem Herrn weiterhin treu bleibt, dass Gott es zulässt, dass ihre ganze Familie in Deutschland zusammen ist, und dass er ihnen neue Türen öffnet im Dienst, um ihnen neue Erfahrungen und Segen zu schenken.

nach einem Bericht von Magloire Kadjo, EBMI-Regionalrepräsentant für das zentrale Afrika

Werte von EBM INTERNATIONAL

- Wir arbeiten gleichberechtigt für alle und in allem, was wir tun.
- Wir unterstützen die Arbeit von Frauen auf allen Leitungsebenen.
- Wir arbeiten partnerschaftlich zusammen und verlassen uns aufeinander.
- Alle unsere Projekte sind an eine Ortsgemeinde angebunden.
- Ganzheitliche Mission hat jeden Aspekt des menschlichen Lebens im Blick.
- Nachhaltigkeit kann durch Eigeninitiative und Hilfe zur Selbsthilfe erreicht werden.

Mission entdecken: flexibel und selbstfinanziert

Derzeit sind acht junge Menschen im Freiwilligendienst in Malawi, Südafrika und Indien im Einsatz. Alle diese Freiwilligen haben wir über das durch öffentliche Mittel finanzierte „weltwärts“-Programm der Bundesregierung entsandt. Seit längerem haben wir festgestellt, dass diese Form sehr viel Verwaltungsarbeit mit sich bringt und nicht kostendeckend ist. Daher setzen wir diese Form der Finanzierung zunächst aus.



Dies eröffnet uns die Freiheit, den Freiwilligendienst unabhängig von formellen Anforderungen neu zu denken. Denn: Das Interesse ist nach wie vor groß. Besonders kurze Einsatzzeiten in der Mission sind in allen Altersgruppen gefragt. Dies bieten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten nach individueller Prüfung weiterhin an. Diese Einsätze sind selbstfinanziert, d.h. die anfallenden Kosten (Flüge, Versicherungen, Taschengeld, Unterkunft und Verpflegung vor Ort etc.) werden über eigene Mittel oder einen eigenen Unterstützerkreis gedeckt.

Mit EBMI persönlich wachsen, Menschen dienen und Gott erleben:

- Zeitraum: 3-12 Monate
- Länder: Argentinien (span.), Kamerun (franz.), Malawi (engl.), Südafrika (engl.), Indien (engl.)
- selbst finanziert
- Alter: von 18-99 Jahre

Weitere Infos:

www.ebmi-international.org/freiwilligendienst

Farewell, liebe Kathy!

Stellvertretend für die vielen Freiwilligen, die Kathy Behrens begleitet hat, und die Ehrenamtlichen, die ihr bei den Kursen vor der Ausreise und nach der Rückkehr zur Seite standen, schreibt Kristina Hasenpusch ein Dankeschön:

„Ich danke Kathy, dass ich über Jahre hinweg als Referentin beim Freiwilligendienst dabei sein konnte. Neben Unterrichtseinheiten zu verschiedenen Themen konnte ich verantwortlich mitarbeiten und mitleiten.“

Kathy hat das Freiwilligenprogramm im Laufe der Jahre immer weiterentwickelt. Wichtig war ihr, dass die Unterrichtseinheiten interaktiv, spielerisch und zeitgemäß sind und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer herausgefordert werden, Themen auszuarbeiten und Kreativität auszuleben. So gab es neben Theorie auch erlebnispädagogische Einheiten, Tanz und Theater.



Es war ihr Anliegen, junge Menschen auf ihrem Weg ins Ausland, im Einsatzland selbst und bei der Rückkehr gut zu begleiten.

Kathy stand vor der Herausforderung, gute und neue Einsatzstellen in den verschiedenen Ländern zu finden, zuverlässige Ansprechpartner vor Ort zu haben und mit der staatlichen Organisation „weltwärts“ erfolgreich zusammen zu arbeiten. Eine nicht immer leichte Aufgabe, die Flexibilität und Kreativität gefordert hat.

Ein großes „Dankeschön“ an Kathy für viele Jahre im Freiwilligenprogramm, das ohne sie nicht hätte stattfinden können. Alles Gute für den weiteren Weg!“

von Kristina Hasenpusch
Ehemalige Südafrika-Missionarin,
interkulturelle Trainerin und Mitarbeiterin
bei der Vorbereitung von Freiwilligen
für ihren Dienst im Ausland



Armut überwinden, Würde schenken

Im Januar nahm Dr. Michael Kißkalt, Generalsekretär von EBM INTERNATIONAL, am jährlichen Treffen aller indischen Projektpartner teil. Bei dieser Gelegenheit besuchte er einige Projekte im östlichen Indien. Ein Bericht.

Obwohl Sonntag ist, sind fast alle Kinder im Hof vom christlichen Kinderheim und der zugehörigen Schule anwesend. In Reih und Glied stehen sie da, der Fahnenmast ist vorbereitet. Es ist „Indian Republic Day“, der Tag der Republik, ein Nationalfeiertag. Beim Appell werden zwei Lieder gesungen, mehr oder weniger harmonisch, ein christliches Lied und ein Lied mit moralisch-politischem Inhalt passend zum Tag. Dann wird der indische Eid vorgetragen, ein Versprechen der Integrität gegenüber Land und Leuten in Indien, und das Ganze mit ausgestrecktem rechtem Arm. Als Deutscher bin ich von dieser Geste irritiert. Als ich ihnen später davon erzähle, lächeln sie nur: Diese geschichtlichen Realitäten sind für sie weit weg. Nach dem Eid

habe ich die Ehre, die indische Flagge zu hissen oder besser: fest an dem Seil zu ziehen, damit sich die Flagge öffnet und ein Regen von Blütenblättern auf uns rieselt.

Leben im Kinderheim

Danach verteilen sich die Kinder auf Klassen- und Schlafräume und führen mich herum. Sie lachen viel und sind fröhlich. Von einigen erfahre ich, aus welchen schrecklichen Verhältnissen sie kommen. Nun sind sie umsorgt und in Sicherheit. Die Schlafräume, die Betten und die Lehrsäle sind sehr einfach ausgestattet, Liegeplätze dicht an dicht. Aber das Notwendige ist da. Teilweise werden zwei Klassen in einem Raum unterrichtet. Ich frage mich, wie das funktionieren kann, aber für die

Leute hier scheint es normal zu sein: „No problem!“ Lehrer und Betreuer, Frauen und Männer, Christen und Hindus, sind meist selbst sehr junge Leute, die sich engagiert um die Kinder kümmern. Einige sind selbst im Kinderheim aufgewachsen, haben es zu guten Schulabschlüssen gebracht und wirken nun im Schul- und Sozialzentrum als Lehrer oder Pädagogen. Sie erhalten meist überschaubare Löhne, aber es reicht zum Leben. Mir gefällt, dass die Kinder viel lachen und auch manchmal kindlichen Unsinn treiben. Ein gutes Zeichen, dass sie hier wirklich Kind sein können. Die Ermahnungen seitens der Betreuer wirken streng, aber freundlich. Kinder toben, Erwachsene mahnen. Dieses Hin und her kennen wir auch bei uns. →



Die indischen Partner, Michael Kißkalt und Jens Zimmermann

→ Interessant fand ich auch die Küche, in der die Mahlzeiten für die Kinder zubereitet werden. Alles ganz einfach, aber gut geordnet strahlen mir die bunten Farben von verschiedenem Gemüse und Obst entgegen. Ich lerne staunend etwas über die tausend verschiedenen Reissorten und über die mittlere Qualität, die sie hier für die Kinder bereiten.

Bereit für das Berufsleben

Nach einer kurzen Mittagspause geht es weiter mit den Feierlichkeiten zum Abschluss der Berufsausbildungsprogramme. Ein Ausbildungszentrum gehört ebenfalls zum Projekt. Angeboten werden unter anderem Kurse in den Bereichen IT und Technik. Besonders beliebt sind die Näh- und Schneiderkurse. Hunderte Frauen nehmen jährlich daran teil und erhalten zum Abschluss ihrer Fortbildung ein Zertifikat und eine eigene Nähmaschine. So können sie ihrer Armut entkommen, ihr Leben in die Hand nehmen, selbst Geld verdienen und ihre Familie ernähren. Das alles wird gebührend und groß gefeiert, damit auch die Familien der Absolventinnen daran teilhaben können und die ganze Stadt darum weiß.

Christliche Gemeinde in Indien

Bei den Besuchen des Kinderheims, der Schule und des Ausbildungszentrums werde ich von Pastor Samuel begleitet.



Die beiden Leiterinnen des Krankenhauses in Serango



Frisches Essen für Kinder und Gäste

Er ist engagierter Pastor einiger christlicher Gemeinden und geschickter Leiter sozialer Projekte. An einem anderen Tag nehme ich an zwei Gottesdiensten teil. Zuerst in einer jüngeren Gemeindegründung in einem neuen Gebäude. Sie nennen es „Community Hall“ – öffentlicher Versammlungsraum – aber das Kreuz außen ist deutlich sichtbar.

Wie andere baptistische Kirchen bzw. Community Halls in der Region hat das Gebäude viele Räume: den Gottesdienstraum und diverse Multifunktionsräume für die Fortbildungskurse für die Bevölkerung. Dass die christlichen Initiativen allen offenstehen, egal welcher Religions- oder Kastenzugehörigkeit, ist sicherlich ein Faktor dafür, dass die Gottesdienste schnell von den vielen Menschen überfüllt sind. Die christliche soziale Arbeit zieht die Menschen in die Kirchen, denn sie gibt ihnen ihre Würde wieder. Irritierend ist für mich das Verhältnis zwischen Pastor und Gemeinde. Entsprechend der indischen Kultur hat der geistliche Leiter fast den Status eines Heiligen. Das erfahre auch ich als Gast. Menschen suchen die betende, segnende Berührung und küssen meine Füße. Die Schuhe hatte ich, wie in allen Häusern in Indien, vor allem in Gotteshäusern, schon längst ausgezogen. Nur die

weißen Gewänder fehlten mir, die für einen Geistlichen in dieser Region angemessen ist. Staunend resümiere ich den Tag: Christen verhalten und organisieren sich recht unterschiedlich in den verschiedenen Kulturen. Doch: Solange die Liebe Gottes spürbar und erfahrbar ist, kann ich diese Unterschiede gut aushalten oder sogar mit leben.

Partnerschaft auf Augenhöhe

Wie in allen EBMI-Projekten liegt die Leitung der sozialen und kirchlichen Dienste ganz in lokalen Händen. Und da ist sie gut aufgehoben. Wir unterstützen, helfen und beraten. In diesem partnerschaftlichen Miteinander auf Augenhöhe kann vielen Menschen geholfen werden an Leib, Seele und Geist.

Diese Form der Partnerschaft wird auch beim Partnertreffen gefeiert. Jedes Jahr kommen rund 20 Projektleiter, die mit uns verbunden sind, für drei Tage zusammen. Zuletzt fand das Treffen in Serango statt, einem Ort in den Bergen im Staat Odisha. In dieser Region lebt die ethnische Gruppe der Sora. Sie rangieren wie alle indischen Ureinwohner (Adivasi) im hinduistisch geprägten Sozialsystem ganz unten. Viele der Sora sind unter dem Einfluss kanadischer baptistischer Missionare Mitte des 20. Jahrhunderts Christen geworden, so dass es dort einen relativ



Thurangi Kirche – Samuel Sagar



Große Freude über den Besuch

starken Baptistenbund gibt, auch wenn die Missionare lange weg sind. Unser Partner dort ist das christliche Krankenhaus, geleitet von zwei jungen Frauen, Dr. Rachel und Dr. Lilja. Für beide ist dies die erste Stelle nach ihrem Medizinstudium. Das kleine Landkrankenhaus ist für die medizinische Versorgung der Bevölkerung in dieser entlegenen Region enorm wichtig. Die dazu gehörige Augenklinik im Tal unten musste leider wegen Finanz- und Personalmangel schließen.

Zurück zum Partnertreffen: Es findet im Gästehaus der Sora-Baptisten statt, in Nachbarschaft zum Krankenhaus. Geleitet wird die Konferenz von unserem Regionalrepräsentanten Dr. Judson, der krankheitsbedingt nicht vor Ort sein kann, aber online zugeschaltet ist. Jeder hilft mit, dass das Treffen auch ohne seine Anwesenheit gelingt. Alle berichten, teilen Freud und Leid in ihrer Arbeit und unterlegen dies meist mit guten Bildern, die an die Leinwand projiziert werden. Nach jedem Bericht

gibt es eine Aussprache: Es werden Fragen gestellt, Ratschläge gegeben; man hilft sich gegenseitig. Ich freue mich und spüre, wie viel Kompetenz und wechselseitige Solidarität hier zusammenkommen. Es ist eine Ehre für uns als EBMI, hier helfen zu können.

Gemeinde mit offenen Türen für die Gesellschaft

Ein besonderes Thema des Treffens ist, wie man christliche Gemeinden entwickelt und vorwärtsbringt. Ich gebe einige Impulse aus europäischer Sicht. Der Gedanke, dass christliche Gemeinde immer eine offene Tür in die Gesellschaft hinein haben sollte, am besten in Form einer sozialen Initiative, ist bei ihnen eine Selbstverständlichkeit. Die sieben Merkmale einer gesunden Kirche (vom englischen Theologen Robert Warren) fanden sie trotzdem interessant. Besonders diskutierten sie, was eine gute Leitung ausmacht. Mit unserem europäischen basisdemokratischen Ansatz ringen sie, aber sie lassen sich auf die

Diskussion ein. Dass man als Leiter Wege findet, um möglichst viele Leute in Verantwortung einzubinden, können auch sie gut nachvollziehen.

Insgesamt bin ich am Ende wieder einmal fasziniert von der wuseligen, bunten Welt Indiens, aber auch erschrocken im Anblick von den vielen schmutzigen Ecken voller Armut und Leid. Mut macht mir, dass es so viele gut ausgebildete und motivierte junge Leute gibt, die nicht resignieren, sondern gute Ideen haben und Verantwortung übernehmen, auch in unseren Projekten. Diese Hoffnung steckt mich an und lässt manche Probleme klein erscheinen, die wir in Mitteleuropa vor uns herschieben. Ich bin so dankbar für die vielen Menschen, die mitbeten und mithelfen, dass diese elementaren Projekte in Indien funktionieren, die Liebe Gottes für viele greifbar machen und schwere Lebenssituationen zum Besseren verändern.

von Dr. Michael Kibkalt

Neue Mitarbeiterin stellt sich vor

Frischer Wind im Freiwilligendienst

Seit dem 1. November 2024 bringt Nadja Lauber frischen Wind in unser Team in Elstal. Sie löst Kathy Behrens ab, die nach zehn Jahren als Koordinatorin für Freiwilligendienste bei EBM INTERNATIONAL neue berufliche Wege eingeschlagen hat. Im Folgenden erfahren wir, wer Nadja ist und was sie bewegt.

Hallo zusammen! Mein Name ist Nadja Lauber und ich bin die neue Koordinatorin für Freiwilligendienste bei EBM INTERNATIONAL.

Woher kommst du und wo lebst du jetzt, Nadja?

Ich komme aus Kasachstan, aus Almaty, einer schönen Stadt mit hohen Bergen. Dort bin ich in einer großen Familie mit zehn weiteren Geschwistern aufgewachsen. Meine Eltern haben mir den christlichen Glauben nahegebracht. Als ich 13 Jahre alt war, habe ich Jesus als meinen persönlichen Retter und Erlöser in mein Herz aufgenommen. Seitdem ist es mir sehr wichtig, die Liebe, die Jesus mir gezeigt hat, an andere Menschen weiterzugeben. Ich arbeite 20 Stunden bei EBMI und studiere an der Theologischen Hochschule Elstal im Master „Diakonie und Sozialtheologie“. Das erste Semester ist schon vorbei und auch die ersten Prüfungen liegen hinter mir. Ich wohne auf dem Campus in Elstal.

Wie sah dein bisheriger Lebensweg aus?

Den größten Teil meines Lebens habe ich in Kasachstan verbracht. Dort habe ich eine Ausbildung zur Grundschullehrerin gemacht (ja, ganz anders als in Deutschland) und später meinen Bachelor in Philologie (Sprachwissenschaften) in Deutsch und Englisch.

Als ich vor zwei Jahren mein Studium beendet hatte, bin ich als Au-pair nach Oldenburg (Niedersachsen) gekommen, um mein Deutsch zu verbessern. Dort habe ich eine tolle Baptistengemeinde, die Kreuzkirche Oldenburg, gefunden, in der ich mich ehrenamtlich engagiert habe, indem ich Gottesdienste ins Russische übersetzt habe. Danach habe ich noch ein Freiwilliges Soziales Jahr in dieser Gemeinde

gemacht. In dieser Zeit habe ich tolle Frauen in Leitungspositionen kennengelernt. Das hat mir Mut gemacht, meinen Master in Diakonie zu beginnen. Die Arbeit bei EBM INTERNATIONAL hilft mir, Theorie und Praxis zu verbinden. Meine Erfahrungen als Freiwillige im Ausland kann ich jetzt an andere junge Menschen weitergeben.



Was begeistert Dich an EBM INTERNATIONAL?

Es gibt drei Dinge, die mich begeistern: Die Menschen, die an verschiedenen Orten weltweit mit dem Ziel arbeiten, Gottes Liebe an andere Menschen weiterzugeben. Die Vielfalt der Kulturen, Sprachen und Prägungen und gleichzeitig die Einheit in den Zielen und im Zusammenwirken. Im Himmel wird es bestimmt auch sehr bunt zugehen. Ich freue mich schon sehr darauf! Und das dritte sind die verschiedenen Projekte, die es hier gibt. Mein Lieblingsprojekt ist natürlich das Freiwilligenprogramm.

Worauf freust du dich am meisten?

Ich freue mich besonders auf tolle Kolleginnen und Kollegen. Außerdem auf die Möglichkeit, den Freiwilligendienst weiterzuentwickeln und neue Ideen einzubringen. Und neue Erfahrungen zu sammeln und meine Talente weiter zu entwickeln.

Schön, dass Du da bist, Nadja!